

Handspinnen fädelt sich rund um den Globus

Museumsverein Buchholz macht bei einer weltweiten Bewegung mit, um das alte Handwerk zu fördern

Nanette Franke

Buchholz. Die Vorstellung, dass an einem Tag im Jahr alle Spinnbegeisterten überall auf der Welt zusammenkommen, um mit Handspindel, Spinnrad oder einem anderen Spinngerät einen Faden zu produzieren, der sie verbindet, einmal rund um den Globus, das ist die Idee, die hinter dem World Spin in Public Day steckt. An diesem Tag, dem 21. September, wird auf aller Welt in der Öffentlichkeit gesponnen und damit Werbung für das alte Handwerk gemacht – auch auf dem Gelände des Geschichts- und Museumsvereins Buchholz und Umgebung (GMV) im Museumsdorf Seppensen. Was den Reiz des Spinnens ausmacht, erklärt Silvia Tabbert, die beim GMV die Handarbeitsgruppe leitet.

Wenn ich nicht in meiner Mitte bin, reißt der Faden, wenn ich mich zentriere, ist Spinnen Entspannung und Glückseligkeit.

Silvia Tabbert,
Museumsverein Buchholz

Eine Sinnkrise in ihrem Job als Mitarbeiterin bei einem Versicherungskonzern ließ die Buchholzerin vor Jahren nach einer Auszeit suchen: Sie, die bis auf ein bisschen Stricken vorher noch keinerlei Erfahrung mit Handarbeit gemacht hatte, meldete sich mutig für einen Spinnkurs auf der Hallig Hooge an. Und fand sich als einzige Anfängerin inmitten erfahrener Teilnehmerinnen wieder. Tapfer kämpfte sie und hatte am zweiten Tag den Durchbruch: Aus der formlosen Rohwolle, die vor der Verarbeitung mit einer Art Bürste gekämmt „kadiert“ wird, schuf sie einen belastbaren Faden, der die Spule ihres Spinnrads füllte.

Zwar noch nicht hundertprozentig glatt, aber immerhin. Silvia Tabbert hatte es gepackt. Begeistert rief sie noch von Hooge aus ihren Ehemann an und wünschte sich zum bevorstehenden Geburtstag ein eigenes Spinnrad. Ein edles Teil aus glattpolierter Buche, das seither das Wohnzimmer der Tabberts schmückt. Gegenwärtig macht die 58-jährige Tabbert auch noch eine dreijährige Ausbildung als Weberin und ist damit inzwischen hand-

werklich breit aufgestellt. Etwas selbst Geschaffenes in der Hand zu halten, ein greifbares Ergebnis ihrer Anstrengung zu sehen, das ist der Reiz, den Tabbert beim Handarbeiten jedes Mal wieder aufs Neue genießt.

Doch auch der Vorgang des Spinnens selbst, der eine enge Koordination zwischen Händen und Füßen erfordert und auf diese Weise die Konzentration fördert, ist für sie ein meditativer Genuss, der sie zur Ruhe bringt: „Wenn ich nicht in meiner Mitte bin, reißt der Faden, wenn ich mich zentriere, ist Spinnen Entspannung und Glückseligkeit“, beschreibt sie. Sogar als Mittel gegen Kummer hat das Spinnen seinen

Wert: „So manche Spinnerin hat mir beschrieben, dass sie ihre Sorgen und ihre Trauer mit hineingibt in den Faden und sich auf diese Weise von ihrer psychischen Last befreit“, hat Tabbert erfahren.

Einmal im Monat trifft sie sich mit der Handarbeitsgruppe des GMV, in der jede Frau das tut, was sie am liebsten mag: Manche stricken, andere sticken und leise summen die Spinnräder. Könnerrinnen unterhal-



Idylle im Bauerngarten von Sniers Hus: Silvia Tabbert sitzt am Spinnrad. Am liebsten arbeitet sie barfuß, so hat sie ein besseres Gefühl für die richtige Geschwindigkeit.

NANETTE FRANKE (2)



Silvia Tabbert (l.) zeigt Elke Schulze ihren Erstling: eine Strickjacke aus handgesponnener Wolle.

ten sich mühelos, während ihre Füße gleichmäßig auf dem Brett wippen und sie mit ihren Händen die Fasern auseinanderziehen, die durch die Drehung des Rades – „Drall“ – zu einem Faden geformt werden. Wichtig dabei: Immer nur in eine Richtung drehen, sonst löst sich der Faden wieder. Ist das Gesponnene dagegen zu fest geraten, kommt es für eine Weile ins lauwarme Entspannungsbad, berichtet Spinnmeisterin Tabbert, als spräche sie von einem Lebewesen.

Was die Rohwolle – angeht, da hat jede Frau ihre Vorliebe: Während Tabbert edle Merinowolle bevorzugt, aus der sie schon ihren Erstling, eine dicke, schwere und sehr kuschlige Strickjacke in Violett-Tönen, geschaffen hat, mag es ihre Museumsvereins-Kollegin Elke Schulze aus Tostedt kerniger und greift auch zu Heidschnuckenwolle, die sie vor der Verarbeitung in ihrem Garten mit Regenwasser ausspült. „Der Faden haftet durch das Wollfett sehr gut und reißt nicht so leicht“, schwärmt sie. Mit dem am Spinnrad gewonnenen Garn kreiert sie rustikale, eher grobmaschige Mode im „Wikingerstil“.

Wolle ist High-Tech-Faser von Mutter Natur geschaffen

Kaufen kann man die Unikate nicht, denn würde der Zeitfaktor für ihre Herstellung berechnet, wären sie fast unbezahlbar. Aber ganz Glückliche bekommen sie geschenkt. Bei einiger Vorsicht – Wolle mag keine Temperaturschwankungen beim Waschen und erst recht nicht viel Bewegung durch Pressen, Rubbeln, Drücken – halten die edlen Teile außerordentlich lange. Kleidung aus reiner Wolle ist schmutzresistent, atmungsaktiv und wasserabweisend – High Tech-Faser aus Mutter Natur. Wer Wollmode trägt, wie sie gerade bei vielen Youngstern wieder nachgefragt wird, setzt damit ein Statement gegen Fast Fashion, schnelllebige Mode aus billigsten Materialien, die oft nach einmal Tragen schon auf dem Müll landet, erklärt Spinnfan Silvia Tabbert.

Wer jetzt auf den Geschmack gekommen ist: Am Sonnabend, 21. September, ab 13 Uhr, gibt es im Museumsdorf in Buchholz Seppensen, Zum Mühlenteich 3, die Gelegenheit, selbst zu spinnen. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Spinnräder werden gestellt. Interessenten sollten einen Stuhl und eigene Verpflegung mitbringen. Ab 15 Uhr gibt es Butterkuchen aus dem Museums-Backhaus zu kaufen.